

Ventile aus Eppstein regeln chemische Prozesse in aller Welt

Genau betrachtet ist Erdöl viel zu kostbar, um es als Treibstoff in Fahrzeugen oder als Heizöl zu verfeuern: „Sie müssen sich nur einmal umsehen und entdecken sofort, dass Erdöl in nahezu allen Dingen des modernen Lebens enthalten ist“, sagt Dr. Martin Frank, Geschäftsführer des Armaturenherstellers SchuF. Er muss es wissen. Schließlich ist sein Betrieb im Gewerbegebiet Guldenmühle Weltmarktführer für Spezialventile, insbesondere Eckregelventile, die zur Herstellung von Vorprodukten für die Kunststoffindustrie wie Terephthalsäure eingesetzt werden.

Das pulverförmige Erdölprodukt wird benötigt, um Polyester und die daraus abgeleiteten Werkstoffe herzustellen: Von Leitungsrohren und Wärmedämmung für Häuser, über Funktionskleidung, Teppichböden, Gehäuse für Elektrogeräte und Plastikflaschen bis zur kurzlebigen Einwegverpackung gibt es fast kein Einsatzgebiet, in dem der Mensch nicht die vielfältigen Möglichkeiten des Erdöls nutzt. Es ist enthalten in Farben, Lacken, Folien, Filmen, Düngemitteln, Kosmetika und Medikamenten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Dabei entwickelte sich die industrielle Nutzung des Petroleums Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst aus dem Bedürfnis, ein neues Leuchtmittel als Ersatz für Waltran für Lampen und Schmiermittel zu finden.

Die Geschichte des Familienunternehmens SchuF ist eng verknüpft mit der Petrochemie,



Dr. Martin Frank beim Rundgang durch die Produktionsstraße. Die Firma SchuF ist spezialisiert auf Regelventile in allen Größen. Foto: bpa

Josef Frank, übernahm es in den 1950er Jahren, 1984 übernahm Dr. Martin Frank mit seinem Bruder Wolfgang das Unternehmen. Wolfgang Frank ging vor zwei Jahren in den Ruhestand. Neffe Nicolas Frank leitet seit 2000 in vierter Generation das irische Tochterunternehmen.

2003 verlegten die Franks den Hauptsitz des Traditionsunternehmens von Sindlingen nach Eppstein und errichteten im Gewerbegebiet Guldenmühle zwischen Niederjosbach und Niedernhausen eine rund 3000 Quadratmeter große Fertigungshalle mit Drehbänken, Fräsmaschinen, Schweißgeräten, einer rund vier Meter hohen CNC-Maschine, die mehrere Arbeitsgänge gleichzeitig erledigt.

80 Mitarbeiter beschäftigt SchuF in der Guldenmühle, insgesamt 400 sind es weltweit. Die verhältnismäßig einfachen Absperr- oder Ablassventile produziert SchuF nicht mehr in Deutschland, sondern an günstigeren Produktionsstandorten wie Indien, Brasilien, Irland und USA. Grundsätzlich sei jedes Werk auf bestimmte Produktionsverfahren spezialisiert, sagt Frank.

In Deutschland werden nur Spezialventile hergestellt, die mehrere chemische Prozesse gleichzeitig steuern oder regeln. Sie werden selten in hoher Stückzahl gebaut, dafür individuell auf die Bedürfnisse des Chemieunternehmens abgestimmt. Für diese hochspezialisierten Prozesse müssen die Ventile, je nach Anforderung Temperaturen zwischen 0 und 500 Grad Celsius aushalten oder enormem Druck standhalten. „Ein Kunde will Säuren mischen, der nächste produziert Schokolade“, nennt der Maschinenbauingenieur ein anschauliches Beispiel. Je nach Konsistenz, ob flüssig oder pulverförmig, zähfließend oder ätzend, werden die Absperrventile mit Kegeln oder Kolben abgedichtet.

Kegel, oder auch „Discs“, wie sie in der Fachsprache heißen, sind platzsparend und sperren durch Druck ab. Sie werden bei flüssigen Chemikalien verwendet, die schnell abfließen. Kolben sperren ab, ermöglichen aber auf Wunsch auch einen konstanten, minimalen Durchlass und rückstandsfreien Abfluss selbst zähflüssiger Stoffe. Kolben sitzen im Rohr selbst und lassen sich deutlich weiter öffnen. Die modernsten Ventile arbeiten mit Infrarot, und messen schon während des Prozessablaufs die Dichtigkeit der Inhaltsstoffe. „Neue Verfahren wie die Infrarot-Messfühler entwickeln wir gemeinsam mit den Kunden“, sagt Frank. Die Infrarot-Echtzeitmessung während des laufenden Prozesses spart Zeit, weil die

Produktion nicht mehr für aufwändige Prüfverfahren unterbrochen werden muss.

Aber auch für extrem große Ventile ist in der Guldenmühle Platz. So fertigte das Unternehmen kürzlich ein 15 Tonnen schweres Verteilerventil mit einem Durchmesser von sechs Metern für eine Kohleverflüchtungsanlage in der Inneren Mongolei in China. Dort wird in unvorstellbar großen Abraumbalden Öl aus Kohle hergestellt. Ein Verfahren, das sich laut Frank lohnt, „solange der Ölpreis über 50 Dollar pro Barrel liegt“. Zur Zeit ist er fast doppelt so hoch.

„Der Platzmangel war einer der Gründe, warum wir nach Eppstein kamen“, erinnert sich Frank an die Produktion des Riesenventils. Die Ventile regulieren Durchflussströme von wenigen Zentimetern bis hin zu einem halben Meter. Zwei Meter große Regelventile sind deshalb keine Seltenheit.

Am kommenden Freitag feiert SchuF sein 100-jähriges Bestehen am heutigen Standort. „Unsere Mitarbeiter kommen von Frankfurt, Mainz und Limburg“, sagt Frank. Deshalb ging bei einer internen Umfrage zu den Umzugsplänen Eppstein seinerzeit als Favorit hervor. „Wir haben den Schritt nicht bereut“, sagt Frank. Die Autobahn ist die direkte Anbindung zu den wichtigen Chemiestandorten und dem Flughafen.

Einziges Manko: „Es gibt keine Bushaltestelle und nur wenig Gastronomie für Geschäftsessen“, räumt Frank ein. Dafür, so Frank, „entschädigt der herrliche Blick ins Grüne.“

Er selbst, sagt er, fährt im Sommer mindestens zweimal pro Woche mit dem Fahrrad von seinem Wohnort Wildsachsen zur Fabrik in der Guldenmühle. bpa



Mit dem Drehschieber gelang Firmengründer Josef Frank 1911 eine bahnbrechende Erfindung. Foto: SchuF

begann aber zunächst mit Josef Frank, dem Großvater des heutigen Firmeninhabers, der vor genau 100 Jahren ein Bodenablassventil samt Drehschieber erfand, das sich mit einem Handrad wie ein großer Wasserhahn öffnen und schließen ließ. Mit seinem Geschäftspartner Ludwig Schwärzel gründete er 1911 die SchuF GmbH in Sindlingen. Das neue Ventil ersetzte die bis dahin verwendeten unhandlichen Holzstöbel, die die Arbeiter unter den mit den fertig gemischten Chemikalien gefüllten Fässern stehend herausziehen mussten. Dank der neuen Technik war das Abfüllen für die Arbeiter deutlich einfacher, weniger gesundheitsschädlich und ohne Leckage möglich. Bayer und die damalige Rotfabrik und spätere Hoechst AG zählten zu den ersten Kunden.

Martin Frank führt das Familienunternehmen schon in der dritten Generation: Sein Vater, Dr.



BÜRGERSTIFTUNG EPPSTEIN



Füllen Sie Ihren Weinkeller wieder auf!

Zum ersten Mal lädt die Bürgerstiftung Eppstein alle Bürger zur Wahl des Eppsteiner Bürgerweins ein. Hierzu stellt ein namhafter rheinhessischer Winzer eine Auswahl seiner Weine vor. Die Weine werden in rustikaler Umgebung auf der Burg in bzw. vor der Keme-nate verkostet.

Ihr Urteil bestimmt darauf den **ersten Eppsteiner Bürgerwein** für ein Jahr.

Dieser wird zweimal Gutes tun: Erstens Ihren Gaumen verzaubern und zweitens Projekte der Bürgerstiftung unterstützen!

Denn von jeder verkauften Flasche gehen **2,50 Euro als Spende** an die Bürgerstiftung, die damit wieder Gutes tut.

Wann: **Freitag, 16.9.2011, um 19.30 Uhr**

Wo: **Kemenate auf Burg Eppstein**

Eintritt: **frei, Spenden erwünscht**

Die Bürgerstiftung freut sich auf Ihr Kommen.